

Umgang mit psychisch auffälligen Patienten

Vortrag von

Frau Dr. Dobe – Tauchert

Was ist psychisch auffällig?

- Mangelnde Compliance
 - Unersättlichkeit in den Forderungen
 - Mangelnde Krankheitsverarbeitung und Einsicht
 - Unzufriedenheit (ständiges Hinterfragen von Kompetenz und Notwendigkeit der Behandlung)
-

-
- **Aggressives Verhalten**
milde Form: Unhöflichkeiten
 - **Patienten, die nicht erreichbar sind**

Paradoxon: „pflegeleichte“ Patienten haben oft Schwierigkeiten, verbergen sie gut.

- **Belastende Patienten**
-

Angst

Passive Ausdrucksweise:

- Klingelt oft nach Pfleger / Arzt
 - Hat Angst vor Untersuchungen / meidet diese
 - Häufig Schlafstörungen
 - Fragt viel nach Beruhigungsmitteln
 - Braucht viel
-

Aktive Ausdrucksweise:

- Zeigt sich souverän**
 - Übt Kontrolle im kleinen aus**
 - Gehorsam gegenüber Koryphäen, aber Streit mit dem Fußvolk**
 - Löst weniger Mitgefühl aus**
-

Angst bei körperlich Kranken

- Hoher Anteil an Realangst
 - Körper als Schutzraum fehlt
 - Existenzangst
-

Patienten brauchen Sicherheit

Sicherheit vermitteln:

- Im Umgang mit der Erkrankung**
 - Im Umgang mit heftigen Gefühlen**
 - Im Umgang mit
Gefühlsüberschwemmungen**
 - Im Umgang mit dem Setting**
-

Hilfreiche Intervention

- „Ich kann mir gut vorstellen, dass der Dialysebeginn Ihnen Angst macht“
 - „Können Sie mir sagen, was sie am meisten beunruhigt?“
 - „Könnten Sie mir sagen, was ich jetzt für sie tun kann?“
 - „Ich erlebe Sie...., das ist verständlich, wenn ich bedenke, was Ihnen bevorsteht“
-

Don'ts...

- „Da brauchen Sie keine Angst zu haben.“
 - „Das haben alle anderen auch überlebt.“
 - „Wir sind nicht bloß für sie da.“
 - „Das wird schon wieder...“
 - „Sie müssen nur positiv denken.“
-

Wut

Offen aktive Ausdrucksweise:

- Ärgert sich über Erkrankung und zugemutete Behandlung
 - Schimpft über Essen, Wartezeiten
 - Stellt Kompetenz der Behandler in Frage
 - Droht mit Behandlungsabbruch
-

Verdeckt passive Ausdrucksweise:

- Zeigt sich genervt, gereizt**
 - Indirekte Konflikte zum Beispiel mit Mitpatienten (offenes Fenster)**
 - Vermittelt Gefühl übersehen zu werden („bei mit läuft immer alles schief“)**
-

Wut entspricht dem Gefühl:

„So nicht mit mir!“

Sinn der Wut: Grenzen setzen – Nein sagen!

Ziel:

Verletzten Selbstwert wieder herstellen

Veränderung der Machtverhältnisse herbeiführen

Wut bei körperlich Kranken

- „Nein“ auf realer Ebene nicht möglich
 - Wut auf die Krankheit zu abstrakt, um ausgedrückt zu werden
 - Machtverhältnisse meist nicht änderbar
 - Innerer Anspruch des Pat. dankbar und auch genügsam zu sein
-

Hilfreicher Umgang mit Wut

- Ventil ermöglichen
 - Gefühl aussprechen
 - Ursache klären und aussprechen
 - Akzeptanz signalisieren
-

Hilfreicher Umgang mit Wut

Zweiter Schritt:

- Wie kann es weiter gehen?**
 - Was können Sie tun?**
 - Was kann ich tun?**
-

Hilfreiche Interventionen

- „Sie können da wirklich ärgerlich sein, wenn Sie...“
 - „Bei soviel Enttäuschung über ihren fehlgeschlagenen Lebensplan kann ich Ihre Wut gut verstehen...“
 - „Können Sie mir sagen, was Sie jetzt so ärgerlich macht?“
 - „Ich sehe, dass Sie jetzt sehr wütend sind...“
-

Don ´ts

- „Ich bin nicht schuld...an ihrer Erkrankung/ dass sie soviel Gewicht mitgebracht haben“
 - „Sie machen einen Wirbel, als wären nur sie krank!“
 - „Ihre schlechte Laune können Sie an jemand anderem auslassen!“
 - „Gehen Sie doch woanders hin!“
 - Innerliche Haltung: Dem zeig ich´s!
-

Wichtig:

**Nicht Gefühl aussprechen, das Patient
auslöst, sondern das Gefühl, das der
Patient hat!**

Wichtig:

Miteinander reden!
